

**500 Jahre Reformation / Reformationstag 31.10.2017****Zentraler Festgottesdienst in der CityKirche Konkordien****Grußwort von Dekan Karl Jung, katholische Kirche Mannheim**

Lieber Amtsbruder und Freund Ralph Hartmann,  
liebe Synodenvorsitzende Hannelore Dänzer,  
liebe Predigerin Dr. Heike Springhart,  
lieber Erster Bürgermeister Christian Specht,  
liebe Frau Schmidt,  
liebe Christen evangelischen und katholischen und orthodoxen Glaubens,  
liebe Vertreter der Religionsgemeinschaften im Forum der Religionen,  
liebe Brüder und Schwestern,

ich habe mich sehr über die Einladung zum zentralen Festgottesdienst am Reformationstag gefreut und stehe nun frohen Herzens hier. Ich überbringe zu „500 Jahre Reformation“ herzliche Segenswünsche der katholischen Stadtkirche in Mannheim und weiß mich im Uranliegen Martin Luthers - der steten Reformbedürftigkeit der Kirche - mit Ihnen allen verbunden.

Was war das doch für ein Gerangel um die passende Benennung dieses Jahres: Reformationsjubiläum oder Reformationsgedenken? Die einen sagten, man kann doch die Spaltung der Kirche nicht feiern, die anderen sagten, dass durch die Reformatoren eine ungeheure Dynamik in die Weltgeschichte eingetreten ist, die sogar die Grenzen kirchlichen Denkens sprengte.

Und die Erinnerung daran, dass durch Folgen der Reformation und Gegenreformation unzählige Millionen von Menschen über Jahrhunderte hereinbrach, darf auch nicht verschwiegen werden.

Aber dennoch hat man auf Weltebene, zwischen der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland, zwischen der badischen Landeskirche und der Erzdiözese Freiburg und zwischen dem evangelischen und katholischen Dekanat in Mannheim mit all seinen Gemeinden und Gemeinschaften ein Wort gefunden, das in die Zukunft weist:

Das Reformationsjubiläum wurde und wird als „gemeinsames Christusfest“ begangen.

Allein diese Ausrichtung auf Jesus Christus – der Mitte des christlichen Glaubens – zeigt das große ökumenische Herz der evangelischen Kirche, besonders in Mannheim.

Unser gemeinsames Christusfest im Rahmen des ökumenischen Kirchentages im Juli hat viele Menschen erfüllt. Die gemeinsame Tauferneuerungsfeier hat die Sehnsucht und Leidenschaft nach weiteren konkreten Schritten hin zur Einheit der Kirche neu aufblühen lassen. Wir wollen gerade hier in Mannheim auch in Zukunft vorne bleiben. Also herzlichen Dank für dieses große ökumenische Ereignis.

Und doch weiß ich und will es eigens betonen, dass Ökumene bei uns auf allen Ebenen zu Hause ist:  
 Zwischen Pfarrern und Pfarrerinnen und allen pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,  
 zwischen Ältestenkreisen und Pfarrgemeinderäten,  
 zwischen Stadtsynode und dem Dekanatsrat,  
 in Glaubens-, Bibel- und Familienkreisen,  
 im ökumenischen Bildungszentrum SanctClara,  
 in vielen konfessionsverschiedenen Ehen, die besser konfessionsverbindende Ehen heißen und lebendige ökumenische Keimzellen darstellen,  
 in vielen ökumenischen Gottesdiensten,  
 in unzähligen ökumenischen Institutionen und Initiativen mit gemeinsamer sozialer, caritativer und diakonischer Ausrichtung,  
 in der großen Ökumene im Dialog mit anderen Religionsgemeinschaften und nicht zuletzt auch auf der Ebene der Dekane.

Zusammengefasst wird diese „Ökumene der Herzen“ und der Menschen vor Ort von der wohl einzigen ökumenischen Rahmenvereinbarung in Deutschland zwischen einem evangelischen und einem katholischen Dekanat, wie sie in Mannheim seit fast 10 Jahren besteht. Aus dem Reformationsjubiläum und dem gemeinsamen Christusfest wächst die Übereinstimmung, dass wir – wie es in der ökumenischen Rahmenvereinbarung in Mannheim heißt - wo immer es geht, mit einer Stimme sprechen.

Ich weiß, dass diese Übereinstimmung noch nicht in allen Fragen da ist. Ich will exemplarisch einige nennen:

Geht es bei der Einheit der Kirche um sichtbare oder unsichtbare Einheit?  
 Welche Rolle spielt das Papstamt, dieses Dienstamt der Einheit?  
 Wie sieht es mit der sakramentalen Grundstruktur der Kirche aus?  
 Wieso sind wir noch nicht beim gemeinsamen Abendmahl oder Eucharistie?  
 Haben wir Übereinstimmung in wichtigen moralischen und sozialetischen Fragen?

Bei der Beantwortung dieser Fragen sind mir zwei Menschen wichtig, die durch ihr Leben eine Antwort auf die Frage der Ökumene zu geben versuchten und versuchen.

Einmal Fr. Roger von Taizé. Er gründete eine ökumenische Mönchsgemeinschaft mit dem Ziel, mit Leidenschaft die eine Kirche zu suchen. Und er setzte auf die jungen Menschen, auf ihre ungeheure Dynamik der Sehnsucht nach Einheit und Frieden. Er prägte den Satz: „Finde dich niemals ab mit dem Skandal der Spaltung unter den Christen, die alle so leicht die Nächstenliebe bekennen und doch getrennt bleiben.“ Und als getaufter Calvinist und Student der evangelischen Theologie konnte er rückblickend sagen: „Das Lebenszeugnis meiner Großmutter hat mich so geprägt, dass ich schon in jungen Jahren meine Identität als Christ darin gefunden habe, in mir den Glauben meiner Herkunft mit dem Geheimnis des katholischen Glaubens zu versöhnen, ohne mit irgendjemandem die Gemeinschaft zu beenden.“

Versöhnen, ohne mit irgendjemandem die Gemeinschaft zu brechen.

Zum zweiten Papst Franziskus, der für mich, für viele Katholiken und auch für viele evangelischen Christen zu einem Hoffnungsträger in Sachen Einheit der Kirche geworden ist. Er besuchte im November 2015 die evangelische Gemeinde in Rom. Dabei sprach ihn ein konfessionsverschiedenes/konfessionsverbindendes Paar an und fragte, wie sie Ökumene leben sollen?

Franziskus antwortete: „Sprecht mit dem Herrn und geht weiter!“

Lernt also aus der Heiligen Schrift, betet, feiert den Glauben und geht weiter und bleibt nicht stehen!

„Geht weiter!“ – das ist für mich auch eine Frucht des Reformationsjubiläums und des gemeinsamen Christustages.

Auf diesem Weg hat mich der Titel dieses Reformationsgottesdienstes sehr angesprochen: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe.“ Wieviel Wärme, Licht und Angenommensein strahlt von diesem Gottesbild aus? Vielleicht müssen wir auch in neuer Sprache von Gott reden, der häufig in der Denkwelt menschlicher Sesshaftigkeit daherkommt.

„Glühender Backofen voller Liebe“.

Mich erinnert dieses feurige Gottesbild an die Übersetzungskunst des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber. In der Josefs-Geschichte im Buch Genesis, dem 1. Buch Mose wird erzählt, dass seine Brüder Josef in Ägypten nicht erkennen, aber Josef erkennt seinen jüngsten Bruder Benjamin und seine Reaktion übersetzt Luther mit: „Sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder!“ Buber übersetzt noch leuchtender: „Sein Eingeweide glühte seinem Bruder zu.“

Ich möchte dieses Bild auf die Ökumene übertragen, dass wir alle mit „glühenden Eingeweiden“, im Blick auf Gott, den „glühenden Backofen voller Liebe“, die Einheit der Kirche suchen und uns nach ihr ausstrecken.

Als Zeichen dieses „ökumenischen Glühens“ möchte ich Dekan Ralph Hartmann ein kleines Präsent überreichen: Wie Papst Franziskus an die evangelische Gemeinde in Rom, möchte ich der evangelischen Stadtkirche diesen Kelch als mahnendes und ermunterndes, ja als „glühendes Zeichen“ unserer Suche nach Einheit überreichen.

Gehen wir weiter!

Danke.